

Die Zauberformel oder: Im Anfang war die Balance

Ein wert-volles Jubiläumsgeschenk machten sich über 90 Counselor, als sie zum 25. Mal zu ihrer Jahrestagung zusammenkamen, um sich mit Werten in der Beratung zu befassen.

Von der Kraft und Klarheit am Morgen (dank des Hotelkomforts) über Achtsamkeit und Harmonie in der leiblichen und geistigen Bewegung bis zum Frieden am Abend (dank des Kulturprogramms) konnten sie alle elementaren Alltagswerte leben, die ihnen Professor Dr. Jörg Fengler erfrischend unprofessoral in seinen Auftakt- und Abschlussreferaten und den zwischenzeitlichen Moderationen nahebrachte und vorlebte. Lediglich die Mäßigung in der Nahrungsaufnahme fiel angesichts der reichhaltigen Menues und Frühstückbuffets schwer. Um so dankbarer waren die WertesucherInnen für jede Gelegenheit sich zu bewegen.

Da das Wetter diese Aktivität draußen weitgehend verwehrte, verlagerte sie sich in den Plenumsraum, wo zu Beginn und als Abschluss der Tagung Friederike Nürk in Kreistänzen zum Ausbalancieren einlud. Überhaupt schien Balance das Zauberwort zu sein, das nach Eichendorff die Schöpfung zum Singen bringt und dadurch das Leben wertvoll macht:

Dass Balancieren zwischen Stand- und Spielbein nicht nur beim Tanz und bei Gebärden, sondern auch im Counselor-Alltag hilft, brachte Wolfgang Röttsches in seiner Begrüßung auf den Punkt bzw. auf die Formel: N (wie Neutralität) + Pb (wie Position beziehen) = C (wie Counseling).

Diese Formel ließ sich zum einen - so machte Jörg Fengler in seiner Elementarisierung deutlich - als Antwort auf die philosophischen Männerfragen: Was können wir wissen?, was sollen wir tun? Was dürfen wir hoffen? bzw. auf die weiblichen Pendants: Woher komme ich? Wo gehe ich hin? Was ziehe ich dafür an? verstehen.

Zum anderen hatte diese Forderung nach einer Balance zwischen wert(ungs)freier Reflexion und wertschätzender gesellschaftlicher Verantwortung der Counselor auch biografische Aspekte, die Maria Amon vermittelte: Erst wenn ich meine kindlichen Prägungen wertungsfrei reflektiere, gewinne ich aus ihnen transformatorische Kraft, die sich dann auch auf andere als Resilienz überträgt.

Diese transformierende Kraft kann nicht nur ehemaligen Opfergruppen (Sinti/Roma) Gerechtigkeit verschaffen, sondern auch einen Neubeginn nach traumatischen Naturkatastrophen ermöglichen.

Das verdeutlichte Dr. Klaus Lumma nicht nur durch seine Schilderung aus dem durch "Katrina" 2006 verwüsteten New Orleans: Epo i tai tai - der Maori Gesang, der dort mit seinen Gesten erfolgreich eingesetzt wurde, faszinierte auch in Schleiden.

Prof. Dr. Dr. Getraud Teuchert-Noodt erläuterte aus neuroanatomischer Sicht, welche wertvolle Rolle das Wechselspiel zwischen Limbischem System, Hirnstamm und frontalem Cortex und die Theta-/Gamma- bzw. Dopamin/Glutamat - Balance für diese Transformationsprozesse spielt.

Auch wenn beim Zuhören nicht jedes Detail seinen Weg durch den Hippocampus ins Großhirn fand, waren auf jeden Fall ihre aus dem eigenen Gärtnern entliehenen Anregungen für die allmähliche, auf Kontakt und Übung angewiesene kleinkindliche und auch erwachsene Entwicklung wertvoll und ließen sogar den Eifel-Nieselregen in neuem metaphorischem Licht erscheinen.

Dass nach der Evolution des menschlichen Gehirns eine Bewusstseinsrevolution vom homo sapiens zum homo gracilis möglich und nötig sei, war für die Referentin nicht nur am Bienensterben und am Stuttgarter Bahnhof ablesbar, sondern bestimmte auch für die Teilnehmenden als Vision die Diskussionen in den verschiedenen Workshops.

Hier wurde aus spiritueller und künstlerischer, aus individueller und Organisationsperspektive diese Vision mit wertvollem eigenen (Er-) Leben gefüllt.

Begleitet wurde dieser Prozess nicht nur durch die Moderationen, sondern auch durch existenzielle Gebärden, die eine solche Prägung durch Balance zwischen Tun und Wachsen lassen nachvollziehbar machten. Das galt vor allem, wenn sie von "Schorsch" (alias Karl Metzler) und seiner Assistentin biografisch und methodisch in ihrem Wert zum Ver-Stehen gebracht wurden.

Welchen Wert es darstellt, die auszubalancierenden Ambivalenzen und Paradoxien des Lebens nicht nur spirituell, biografisch und methodisch zu reflektieren, sondern in Handlung umzusetzen, ging beim rasenden Stillstand und kontrollierten Kontrollverlust des Jazz dank Konrad Heiland und

seiner musikalischen Begleitung unmittelbar in Herz und Beine.

Da störten auch die als Zukunftsperspektive aufgezeigten Versuchungen und Risiken des Internets für BeraterInnen und KlientInnen nicht, da Jörg Fengler zugleich die Chancen virtueller und vor allem realer, auf Interkulturalität zielender Qualitätssteigerung betonte.

Spätestens hier kam zum Ausdruck, was die übrigen Eindrücke aus Vorträgen, Workshops und Bewegungen nahelegten: So, wie sich der Wert des Lebens erst durch das Leben selbst erschließt, brauchen selbst elementare Alltagswerte wie bewusstes Atmen, Reden und Gehen die ausbalancierende Co-Creation der Beteiligten im Sinne der Röttsches-Formel, d.h. das wertungsfreie Zulassen von Atem, Sprache und Bewegung (N) und ihr bewusst bejahendes, die eigene Person gesellschaftlich transzendierendes Umsetzen (Pb) im Prozess der Selbst- und Fremdverantwortung (C).

Der wiederholte Applaus für die unterschiedlichen Beiträge der Tagung, der Dank für die langjährigen Mitglieder und das Leitungsteam und die angeregten informellen Gespräche unterstrichen, dass alle Teilnehmenden die Jubiläumstage nicht nur als Tagung, sondern als wahrhaft wert-volles Geschenk und Fest erlebten. Herzlichen Glückwunsch!